



Leitbild der Gemeinde Reitnau

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
2	ARBEITSVERLAUF	2
2.1.	Die Vorgeschichte	2
2.2.	Mit den Arbeitsgruppen unterwegs	2
2.3.	Arbeitsschritte	3
	Arbeitsschritt 1: Beurteilung der Stärken und Schwächen / Chancen und Risiken	3
	Arbeitsschritt 2: Erstellen von Wunschlisten	3
	Arbeitsschritt 3: Die Massnahmen	3
3	ARBEITSGRUPPEN UND MITWIRKENDE	4
4	MASSNAHMEN	5
4.1.	Gewährleistung der Nachhaltigkeit	5
4.2.	Massnahmen „Unser Dorf“	6
	Sanftes Wachstum und Arbeitsplätze	6
	Ortsbild erhalten	7
	Verkehr	8
	Eine lebendige Dorfgemeinschaft	9
	Vereine	10
	Kultur	11

4.3.	Massnahmen „Dienstleistungen“	12
	Eine lebendige Schule im Dorf	12
	Wir nehmen die Anliegen der Jugendlichen ernst	13
	Einkaufen im Dorf als Chance für viele	14
	Die Bevölkerung nimmt aktiv am Gemeindeleben teil	15
	Aktiv den Schulterschluss suchen	16
	Attraktive Information steigert das Interesse der Bevölkerung am Gemeindeleben	17
	Betagte wohnen länger in Reitnau dank Alterswohneinrichtungen	18
	Wir nehmen Sucht- und Gewaltprobleme ernst	19
4.4.	Massnahmen „Umwelt und Landschaft“	20
	Naturschutzkonzept	20
	Naturschutz – Pflegemassnahmen	21
	Naturschutz – neue Projekte	22
	Nachhaltige Energieversorgung	23
	Entsorgung	24
5	WIE WEITER ?	25

1 EINLEITUNG

Angesichts teilweise stürmischer und ungeordnet erscheinender Entwicklungen in Nachbargemeinden kam der Wunsch auf, für Reitnau ein Leitbild zu erstellen als Richtschnur künftiger Entwicklung, als Führungsinstrument des Gemeinderates und als Anregung zum konkreten Handeln für Einwohner, Interessenten und Gremien.

Die Kultur- und Landschaftskommission (KLK) hat im Auftrag des Gemeinderates Organisation und Federführung der Leitbildentwicklung übernommen.

Zweck dieses Leitbildes ist:

- Die Gemeinde in Verbindung zu Region und Kanton zu charakterisieren und zu positionieren.
- Als Gemeinde Einfluss zu nehmen, wo es möglich ist. Zu handeln statt abzuwarten. Visionen zu entwickeln.

Ziel des Leitbildes ist ein zweifaches und auch zwiespältiges:

- Einerseits kann ein Leitbild eine übergeordnete Strategie, kann es „grosse Würfe“ oder, wie ein abgenutzter Begriff sagt, Visionen enthalten, vorerst auch ohne Rücksicht auf das geltende Recht.
- Andererseits kann nicht mit unverbindlichen schönen Worten, sondern nur mit konkretem Handeln etwas bewegt werden. Deshalb enthält das vorliegende Leitbild nur Themen, für die ein Handlungsbedarf und konkrete Umsetzungsschritte gezeigt werden können.

Das Leitbild ist in den meisten Belangen kurz- bis mittelfristig ausgelegt. Als Strategiepapier bleibt es beim Auftreten neuer Gegebenheiten und Einsichten verhandelbar und veränderbar. Es hat keinen Rechtscharakter. Die Finanzierung und Realisierung konkreter Massnahmen durch die öffentliche Hand bedarf jedoch des üblichen Bewilligungsverfahrens.

Reitnau, im Frühling 2008
Kultur- und Landschaftskommission Reitnau

2 ARBEITSVERLAUF

2.1. Die Vorgeschichte

Im Auftrag des Gemeinderates nahm sich die Kultur- und Landschaftskommission (KLK) der Erarbeitung eines Leitbildes für die Gemeinde Reitnau an. Sie verglich vorerst verschiedene Leitbilder.

Das Leitbild der ländlichen Gemeinde Brislach im Kanton Baselland kam dabei unseren Vorstellungen sehr nahe. Die Gemeinde hat etwa die Grösse von Reitnau, befindet sich jedoch im Sog der Stadt Basel und damit in einer beschleunigten Entwicklung. Das Schwergewicht der Aussagen liegt auf einem Massnahmenkatalog. Im Zuge unserer Arbeiten entstand dann unter laufenden Vergleichen mit anderen Leitbildern schrittweise das eigene Konzept für das Leitbild Reitnau.

Die entscheidende Frage war: Gelingt es, eine Gruppe von rund 30 Reitnauerinnen und Reitnauern aller Alterstufen und mit ganz unterschiedlichen Interessen zu motivieren, sich während einem Jahr an einigen Abenden und in zusätzlicher Freizeitintensiv mit den Fragen, die uns beschäftigen oder beschäftigen sollten, auseinanderzusetzen? Gelingt es, aus all den Ideen die wichtigsten konkreten Massnahmen zu formulieren? Denn nur ein Leitbild, das von einer repräsentativen Gruppe von Einwohnerinnen und Einwohnern bis zum Endresultat erarbeitet wird, macht für Gemeinderat und KLK Sinn. Und es war von Beginn an klar, dass auf externe Beratung und Projektleitung verzichtet und die Arbeit ohne Entschädigung geleistet wird.

Die KLK legte das Schwergewicht auf die Erarbeitung sinnvoller Massnahmen in den drei Bereichen „Unser Dorf“ – „Dienstleistungen“ –

„Umwelt und Landschaft“. Gesucht waren Antworten auf die Frage: Was müssen oder können wir tun, damit Reitnau auch in Zukunft eine lebenswerte Gemeinde, ein echtes Stück Heimat bleibt?

Eine aus Mitgliedern der KLK und Einwohnerinnen und Einwohnern zusammengesetzte Projektgruppe erarbeitete im Sinne einer Machbarkeitsstudie in allen drei Bereichen wichtige Themen und machte sich Gedanken über Stärken und Schwächen sowie über Chancen und Risiken.

Das Ergebnis dieser Arbeit, ergänzt durch Muster von Massnahmen, wurde an einer öffentlichen Orientierungsversammlung der Bevölkerung vorgestellt. Der Abend wurde durch einen Vortrag eingeleitet und hatte zum Ziel, möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner für die Mitarbeit in einer der drei Arbeitsgruppen zu gewinnen.

Das positive Echo aus der Bevölkerung machte dem Gemeinderat den Entscheid leicht: JA, wir erarbeiten im bereits aufgelegten Konzept ein Leitbild für Reitnau.

2.2. Mit den Arbeitsgruppen unterwegs

Die entscheidende Aktion nach dem Ja war die Bildung der Arbeitsgruppen „Unser Dorf“, „Dienstleistungen“ sowie „Umwelt und Landschaft“. Offensichtlich hatten sich doch Einwohnerinnen und Einwohner die Frage gestellt, wohin unsere Gemeinde unterwegs ist und welchen Beitrag engagierte Menschen leisten können, um diesen Kurs positiv zu beeinflussen. Positiv in dem Sinne, dass Reitnau wie bis anhin oder sogar zunehmend zu einer Gemeinde mit hoher Lebensqualität weiter wächst. Es gelang, die drei Arbeitsgruppen so zusammenzustellen,

dass möglichst viele Gesichtspunkte eingebracht werden konnten. Diese sind in Kapitel 3 separat aufgeführt. Jede Gruppe wurde von zwei bis drei Personen geleitet, die bereits in die Vorarbeiten involviert waren. Sie bildeten auch das übergeordnete Leitungsteam, dem die Koordination der Arbeiten oblag.

Da zum vornherein nicht der heute vorliegende Bericht, sondern die möglichst breit abgestützte Diskussion der Fragenkreise und somit der Erarbeitungsprozess selbst im Mittelpunkt stand, arbeiteten die Gruppen weitgehend unabhängig voneinander. Deshalb ist auch jeder Berichtteil geprägt vom individuellen Charakter der Gruppen und gibt die ursprünglichen Meinungen wieder.

Ziel der Gruppenarbeit waren möglichst klar formulierte Massnahmen mit definierten ersten Schritten.

2.3. Arbeitsschritte

Arbeitsschritt 1: Beurteilung der Stärken und Schwächen / Chancen und Risiken

Die von der vorbereitenden Projektgruppe erstellten Analysen wurden sowohl in Bezug auf Auswahl der Themen als auch in der Wertung ohne irgendwelche Vorbehalte überarbeitet und zum Teil neu erstellt.

Arbeitsschritt 2: Erstellen von Wunschlisten

Für Themen mit Handlungsbedarf wurden drei Fragen beantwortet:

- Wo stehen wir in Reitnau heute?
- Was fehlt uns, was bedroht uns?

- Was brauchen wir, was wollen wir?

Daraus erstellten die Gruppen Wunschlisten.

Arbeitsschritt 3: Die Massnahmen

Zu den Themen der Wunschlisten erarbeiteten die Gruppen Massnahmen, die zwei Fragen beantworteten: Was ist unsere Absicht und welches sind die ersten Schritte?

Vorerst war geplant, für jede Massnahme die Nachhaltigkeit zu bewerten und nur solche Massnahmen in die Liste aufzunehmen, deren Nachhaltigkeit gewährleistet war. Im Laufe der Arbeit zeigte sich, dass die aus den Massnahmen abgeleiteten einzelnen Aktionen weit sinnvoller auf Nachhaltigkeit geprüft werden können als die Massnahmen selbst. Es wurde somit eine spezielle Massnahme „Gewährleistung der Nachhaltigkeit“ erstellt.

3 ARBEITSGRUPPEN UND MITWIRKENDE

Projektleitung

Peter Hochuli

Unser Dorf

Richard Häfliger, Albert Hunziker, Charlotte Hunziker,

Thomas Aldrian, Beat Hauri, Erika Hochuli-Muri, Philipp Hochuli,
Hanna Klauser, Marcel Klauser, René Moser, Werner Steiner,
Anita Widmer.

Dienstleistungen

Regina Lehmann, Werner Lerch,

Monika Aldrian, Corinne Hochuli, Ernst Hochuli-Ringger, Irene Klauser,
Lilo Moser, Louis Sasse, Hanspeter Suter, Markus Suter.

Umwelt und Landschaft

Susanne Hochuli, Ueli Schwarz,

Sepp Hartmann, Andreas Hochuli-Sieber, Ursula Hochuli-Heusser,
Werner Klauser, Peter Meier, Ruedi Meier, Rudolf Neeser,
Daniel Schaufelbühl.

4 MASSNAHMEN

4.1. Gewährleistung der Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit kommt aus der Forstwirtschaft und heisst hier, nur so viel zu ernten, zu verbrauchen, wie nachwächst. Für das Leitbild ist das Drei-Säulen-Modell brauchbar, das Nachhaltigkeit für die drei Gebiete Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft fordert.

- Umwelt: Natürliche begrenzte Ressourcen (Rohstoffe, fossile Brennstoffe) werden geschont, unbegrenzte oder nachwachsende bevorzugt. Schädigende Einflüsse werden minimiert.
- Soziales / Gesellschaft: Auch künftige Generationen sollen ihre Bedürfnisse befriedigen und ein gutes soziales Leben haben können.
- Wirtschaft: Produziert unter Ressourcenschonung und verkauft zu fairen Handelsbedingungen lebensnotwendige Güter (notwendig zu was für einer Art Leben?) und ermöglicht Menschen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

„Wir gehen mit der Erde um, als hätten wir eine zweite in Reserve.“

- Die verantwortungsvolle und sorgfältig schonende Nutzung des Planeten ist ein Gebot der Stunde.
- Die bisherige Lebensweise von Industrie- und Schwellenländern läuft auf eine definitive Zerstörung unserer Lebensgrundlagen hinaus.

Absicht

Bei der Planung der vorgeschlagenen Massnahmen erfolgt zwingend eine Nachhaltigkeitsprüfung anhand eines Fragebogens unter sorgfältiger Abwägung von Zielkonflikten.

Behörden und Bevölkerung sollen für ein Denken und Handeln im Dienst der Nachhaltigkeit sensibilisiert werden.

Erste Schritte

- ➔ Zusammenstellung von Fragebogen und andern zur Entscheidungsfindung geeigneter Materialien, die Einzelpersonen und Interessengruppen zur Verfügung gestellt werden.
- ➔ Öffentlicher Anlass zum Thema Nachhaltigkeit / „ökologischer Fussabdruck“.

4.2. Massnahmen „Unser Dorf“

SANFTES WACHSTUM UND ARBEITSPLÄTZE

Unsere Infrastruktur ist der jetzigen Dorfgrösse angepasst und vermag keine explosionsartige Bautätigkeit zu verkraften. Zudem verfügt unsere Gemeinde kaum über käufliches Bauland, was sogar ernsthaft interessierten Bauherren verunmöglicht, einen Bauplatz zu erwerben.

Um unsere Gemeinde attraktiv zu halten, sollten zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die Absicht

Wir streben ein sanftes Wachstum unserer Gemeinde an.

Eine grosse und rasche Entwicklung der Gemeinde ist nicht erwünscht. Wir brauchen aber käufliches Bauland für Wohnen und Gewerbe.

Die Gemeinde betreibt eine aktive Bodenpolitik.

Ein Gemeindemarketing wird aufgebaut.

Erste Schritte

- ➔ Revision der Nutzungsplanung (Gemeinde)
Ziel: Gewerbezone schaffen und Wohnzonen an gut besonnener Lage ausscheiden
- ➔ Webauftritt der Gemeinde überarbeiten
- ➔ Regionales Marketing mit umliegenden Gemeinden (Regionalverband)

ORTSBILD ERHALTEN

Der bauliche Charakter unseres Dorfes wird vor allem durch die dominanten alten Häuser geprägt, welche durch ihre grossen Dächer auffallen. Sie strahlen Geborgenheit und Gemütlichkeit aus.

Durch die Teilung des Dorfes in die drei Gebiete Unterdorf, Oberdorf und Hubel/Ebnet fehlt uns ein eigentliches Zentrum.

Die Absicht

Wir wollen das ländliche Dorfbild erhalten und zu den vorhandenen alten Bauten Sorge tragen.

Die Ausrichtung, das Volumen und die Dachform der älteren Häuser ist typisch für unser Dorf. Neubauten nehmen Rücksicht auf das bestehende Dorfbild.

Ein Dorfplatz als Begegnungsstätte ist wünschenswert.

Erste Schritte

- ➔ Überarbeitung der Bauordnung
Ziel: Grundsätze für das Bauen im Dorf festlegen.
- ➔ Eine Kommission zur Beratung des Gemeinderates soll eingesetzt werden.

VERKEHR

Durch den Umbruch in unserer Schule wird auch der Verkehr wieder ein aktuelles Thema. Es stellt sich die Frage, wie die Schüler ihre Schulorte erreichen.

Das heutige Freizeitangebot ist nicht mehr ortsgebunden und bedarf guter Verbindungen in die umliegenden Zentren.

Die Absicht

Im Verkehr ist ein Umdenken notwendig.

Erste Schritte

- ➔ Rad-, Fuss- und Spazierwege sind zu überprüfen, auszubauen und gut zu unterhalten, auch in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden.
- ➔ Gelegenheiten, den oberen Dorfteil an den öffentlichen Verkehr anzubinden, sind wahrzunehmen.
- ➔ Ein Spätangebot mit dem Bus ist zu prüfen.
- ➔ Eine neue Hausnummerierung im Dorf ist dringend notwendig und mit einer Überarbeitung der Strassennamen zu verbinden.

EINE LEBENDIGE DORFGEMEINSCHAFT

Gemeinsame Anlässe fördern die Gemeinschaft. Es ist wichtig, dass für die verschiedenen Bedürfnisse Angebote vorhanden sind, wofür sich auch die Gemeinde einsetzt.

Die Absicht

Wir pflegen eine lebendige, vielfältige Dorfgemeinschaft:

- Mit Anlässen wie dem Neujahrsapero, der Bundesfeier und dem Waldumgang fördert die Gemeinde die Begegnung der Dorfbewölkerung und festigt damit die Dorfgemeinschaft.
- Die Gemeinde organisiert periodisch einen Anlass für Neuzuzüger. Behörden, Vereine und weitere Organisationen haben Gelegenheit, sich vorzustellen.

Erste Schritte

- ➔ Die Gemeinde stellt den Vereinen für die Vereinsanlässe die nötige Infrastruktur zu günstigen Preisen zur Verfügung.
- ➔ Alle Bewohner sind aufgefordert, diese Anlässe zu unterstützen und zu besuchen.

VEREINE

Die Vereine leisten einen grossen Beitrag zur Dorfkultur und zur Dorfgemeinschaft. Es ist für sie wichtig, dass sie die Unterstützung und Anerkennung der Gemeinde spüren.

Die Absicht

Ein aktives Vereinsleben bereichert die Dorfkultur. Die vielseitigen Angebote halten die Gemeinde lebendig und bieten der Bevölkerung Abwechslung und Ausgleich zum Alltag.

Erste Schritte

- ➔ Nach Möglichkeit stellt die Gemeinde unentgeltlich einen Raum bereit, der für die Vereine als Vereinslokal genutzt werden kann (Sitzungen, Zusammenkünfte).
- ➔ Die Gemeinde bemüht sich, den Vereinen geeignete Lokalitäten zur Ausübung ihrer Vereinsaktivitäten zur Verfügung zu stellen (Proben, Training).
- ➔ Das Bergrennen ist ein Werbeträger unseres Dorfes und für die beteiligten Vereine eine wesentliche Einnahmequelle. Es soll erhalten bleiben.
- ➔ Anlässlich der Bundesfeier werden diejenigen Vereine empfangen und geehrt, die an einem aargauischen kantonalen oder an einem eidgenössischen Wettkampf teilgenommen haben.

KULTUR

Vielfältige Kulturen haben seit jeher Völker geprägt, so prägt unsere Dorfkultur auch unsere Bevölkerung. Dass wir uns in unserem Dorf wohl fühlen können, hängt stark davon ab, wie wir miteinander umgehen.

Die Absicht

Durch einen wertschätzenden Umgang miteinander prägen wir eine gute Dorfkultur. Vielseitige Kultur im Dorf beinhaltet zusätzlich zu den Vereinsaktivitäten Angebote für alle Generationen.

Erste Schritte

- ➔ Die KKK ist bestrebt, entsprechende Anlässe im Rahmen des von der Gemeinde gesprochenen Budgets aufzugleisen. Anregungen aus der Bevölkerung werden begrüsst.
- ➔ Die Gemeinde prüft die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek / Mediothek (Bestand in Schule und Kirchgemeindehaus bereits vorhanden).

4.3. Massnahmen „Dienstleistungen“

EINE LEBENDIGE SCHULE IM DORF

Vom Umbruch des kantonalen Schulwesens ist unsere Schule besonders betroffen. Die Zentralisierung der Bezirksschule in Schöftland tragen wir mit, doch stellen wir eine weitere Zentralisierung der Schulstrukturen in Frage. Sie bringt weder Einsparungen (Vergleich auf Basis einer umfassenden Kostenrechnung, die auch Zusatzkosten der Familien berücksichtigt), noch löst sie Probleme der Jugendlichen. Integration ist in kleinen, überschaubaren Einheiten leichter lösbar als in grösseren zusammengewürfelten Gruppen, und aufkommende Probleme werden früher erkannt.

Die Absicht

Reitnau bleibt langfristig Schulstandort für die Primarschule und einen Teil der Oberstufe. Die Gemeinde setzt ein klares Zeichen gegen der ländlichen Struktur zuwiderlaufende, pauschalisierte Zentralisierungen und Schulstrukturen und engagiert sich in individuellen Lösungen für Schüler und Schülerinnen, welche gleichzeitig ideale Gewaltprävention bilden und sinnvolle Integration fördern.

Im Rahmen dieses Konzeptes wird die volle Nutzung der bestehenden Schulanlagen garantiert, und es werden attraktive Arbeitsbedingungen für den Lehrkörper geschaffen.

Erste Schritte

- ➔ Bildung einer Interessengemeinschaft „Schule Reitnau“, welche die Aktivitäten für die Erhaltung der Schule plant, durchführt und ein aktives Lobbying betreibt. Denkbar ist das Einbringen des Problemkreises in eine Interessengemeinschaft, welche ihren Aktivitätenkreis weiter spannt.
- ➔ Harmonisierung dieser Ziele mit Schulleitung und Schulpflege.

Der Gemeinderat initiiert, unterstützt und begleitet dieses Projekt wohlwollend.

WIR NEHMEN DIE ANLIEGEN DER JUGENDLICHEN ERNST

Auf der Gemeindeebene besteht derzeit keine koordinierte Jugendarbeit. Verschiedene Vereine und die Kirche bieten besondere Jugendaktivitäten an. Der Gasthof Bären realisiert auf privater Basis ein Pilotprojekt.

Die „ländliche Idylle“ unseres Dorfes birgt die Gefahr, dass die Anliegen der Jugendlichen nicht oder nicht rechtzeitig wahrgenommen oder bagatellisiert werden. Sinnvoll scheint eine Politik der kleinen Schritte, welche schrittweise sichtbare Verbesserungen bringt.

Die Absicht

Für Jugendliche ist es cool, in Reitnau zu sein! Sie fühlen sich verstanden und spüren, dass die Jugend die Zukunft unserer Gemeinschaft ist. Wir kennen die Anliegen der Jugendlichen in unserer Gemeinde.

Jugendarbeit ist auch Sache des Gemeinderates.

Erste Schritte

Wir bestimmen eine Person/Gruppe, welche die Probleme der Jugendlichen kennt und den Überblick in unserer Gemeinde hat.

Diese Person/Gruppe erstellt eine Situationsanalyse, die folgende drei Fragen beantwortet:

- ➔ Was wird im Bereich Jugendarbeit aus der Sicht Erwachsener angeboten, wie ist das Angebot für Jugendliche?
- ➔ Was nehmen die Jugendlichen als Angebot für sie wahr, wie sehen die Jugendlichen die ihnen gebotenen Möglichkeiten?
- ➔ Wer ist nirgends angesiedelt, fühlt sich unbeachtet oder vernachlässigt?

- ➔ Regionale Zusammenarbeit wird laufend geprüft.

EINKAUFEN IM DORF ALS CHANCE FÜR VIELE

Die Möglichkeit, den täglichen Bedarf im Dorf zu decken, ist bis heute weitgehend intakt. Sie ist mehr als eine Verbesserung der Lebensqualität für weniger mobile Einwohnerinnen und Einwohner. Einkaufen im Dorf heisst auch soziale Kontakte pflegen – einmal wieder einen Schwatz machen. Der Weg vom Produzenten im Dorf zum Verbraucher ist kurz. Einkaufen im Dorf ist somit umweltfreundlich, ganz besonders bei saisonalen Produkten. Die Tendenz für Betagte geht unverkennbar weg von den zentralen „Heimen“ zum betreuten Wohnen in der gewohnten Gemeinschaft.

Bedroht ist diese logistische Infrastruktur durch die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten der auswärts Tätigen und durch die Sortimentslücken, welche den Gang zum Grossverteiler erfordern. Diese setzen mit einer emotional ansprechenden Preispolitik Akzente.

Es wäre einfach, könnte man mit ein paar Werbesprüchen und einem Appell an die Bevölkerung unsere lokale Infrastruktur stützen. Am Ende entscheidet nur die Leistung dieser Unternehmen über ihren Erfolg. Wichtig ist, dass diese Leistung von hoher Qualität immer wieder durch Kreativität auf sich aufmerksam macht und am Pulse der Bevölkerung lebt. Dann stellt sich das Bewusstsein – wir kaufen im Dorf ein – von selbst ein.

Die Absicht

Die in der Gemeinde bestehende Möglichkeit,

- den täglichen Bedarf an Grundnahrungsmitteln der Bevölkerung zu decken,

- die täglich notwendigen administrativen Dienstleistungen (Post/Bank) der Einwohnerinnen und Einwohner, wie auch der Geschäftsbetriebe zu erfüllen,

ist Teil der Lebensqualität im Dorf und soll langfristig erhalten bleiben.

Erste Schritte

- ➔ Die lokalen Unternehmen streben eine Verbesserung des Leistungsstandards an – sie gewinnen durch Leistung.
- ➔ Die Unternehmen pflegen einen regelmässigen Erfahrungsaustausch mit ihren Kunden und kümmern sich aktiv um deren Wünsche.
- ➔ Die Bevölkerung wird bei allen sich bietenden Gelegenheiten auf die einheimischen Unternehmen aufmerksam gemacht.
- ➔ Gemeinde und Schule berücksichtigen bei der Erfüllung allfälliger Verpflichtungen, die einen Bezug von Grundnahrungsmitteln oder Dienstleistungen benötigen, die örtlichen Anbieter.
- ➔ Der Gemeinderat berücksichtigt bei Arbeitsvergaben soweit möglich das einheimische Gewerbe.

DIE BEVÖLKERUNG NIMMT AKTIV AM GEMEINDELEBEN TEIL

Eine ländliche Gemeinde wie die unsere lebt vom Mitdenken und von der Mitarbeit möglichst vieler Einwohnerinnen und Einwohner in Gemeindefragen. Die Medienkonkurrenz hat die Ansprüche an den „Unterhaltungswert“ aller Anlässe auf Gemeindeebene erhöht. Ein beachtlicher Teil der Bevölkerung ist jedoch am Gemeindeleben interessiert und somit ansprechbar. Der direkte Kontakt zwischen Behörden und Bevölkerung wird in diesem Umfeld immer wichtiger.

Es wird zunehmend schwieriger, geeignete Einwohnerinnen und Einwohner für die Übernahme von Gemeindefunktionen zu motivieren. Dies könnte im Extremfall zu einem so nicht gewünschten Fusionsdruck führen.

Die Absicht

Die Gemeinde, ihre Organe und insbesondere die Gemeindeverwaltung, attraktive Gemeindeversammlungen und flankierende Anlässe motivieren die Reitnauer Bevölkerung zur Mitarbeit. Die Bevölkerung nimmt vermehrt aktiv am Gemeindeleben teil und zeigt zunehmend Bereitschaft zur Mitarbeit in Behörden und Kommissionen.

Die Behörden (Gemeinderat und Kommissionen) fördern den direkten persönlichen Kontakt zu den Bürgern.

Für den Einbezug von Einwohnerinnen und Einwohnern in Gemeindeprojekte werden auch unkonventionelle Wege beschritten.

Erste Schritte

- ➔ Die Verwaltung zeigt durch ihr Arbeitsvolumen, ihre Leistung und Zuvorkommenheit, dass sie effizient arbeitet und motiviert dadurch Einwohnerinnen und Einwohner zur Mitarbeit.
- ➔ Gut vorbereitete Gemeindeversammlungen, sachlich präsentierte Sachgeschäfte, Förderung der freien Meinungsäusserung an Versammlungen, flankierende Informationsveranstaltungen
- ➔ Einbezug der Bevölkerung bei Projekten (z.B. Massnahmen aus dem Leitbild) durch Information und durch Aufruf zur Mitarbeit. Einwohnerinnen und Einwohner, die durch ihr Wissen aus Beruf oder Freizeit zur Zielfindung beitragen können, ansprechen und zur Mitarbeit abholen. Nach Möglichkeit nicht nur Menschen, die bereits in Kommissionen arbeiten
- ➔ Regelmässige Sprechstunde der Gemeindebehörde
- ➔ Förderung der informellen Kontakte
- ➔ Weiterbildung der Behörde- und Kommissionsmitglieder

AKTIV DEN SCHULTERSCHLUSS SUCHEN

Reitnau nutzt in verschiedenen Bereichen Synergien mit anderen Gemeinden, wobei jeweils der situativ besten Lösung der Vorzug vor einem Gesamtkonzept gegeben wird. Weitere Insellösungen würden die Handlungsfreiheit einschränken. In Zukunft wird es immer schwieriger, genügend geeignete Einwohnerinnen und Einwohner für die Mitarbeit in Behörden und Kommissionen zu finden.

Im Vereinsleben und bei verschiedenen Gemeindeaufgaben bestehen bereits Gemeinsamkeiten mit Attelwil. Auch die geographische Nähe gibt Attelwil für einen engeren Schulterschluss eine Vorzugsstellung. Es sind jedoch auch andere Konstellationen denkbar. Der Fragenkreis ist emotional sehr heikel und verlangt eigentlich nach einer längerfristigen Optik. Ob diese Zeit zur Verfügung steht, ist fraglich!

Die Absicht

Der Schulterschluss mit einer oder mehreren Nachbargemeinden wird aktiv gesucht um einerseits „Druck von Oben“ zuvorzukommen und um andererseits nicht durch punktuelle Einzellösungen ein unwirtschaftliches Patchwork zu kreieren

Erste Schritte

Vorabklärungen:

- ➔ emotionsfreie Bestandesaufnahme des Ist-Zustandes (Auslegung) – wenn erforderlich im Alleingang
- ➔ Argumentarium erarbeiten (Rationalisierungs- und Verbesserungspotential aufzeigen)

Emotionale Basis schaffen

- ➔ „Gespür“ für die Befindlichkeit möglicher Partner entwickeln
- ➔ Bevölkerung möglicher Partner in geplante Projekte einbeziehen
- ➔ Sachliche, ausgewogene und faire, aber permanente Kommunikation des Willens zum Schulterschluss

Konzepte erstellen

- ➔ Fusions- und/oder Kooperationspartner finden
- ➔ Zeitplan erstellen

ATTRAKTIVE INFORMATION STEIGERT DAS INTERESSE DER BEVÖLKERUNG AM GEMEINDELEBEN

Die Information der Bevölkerung ist unabdingbare Voraussetzung für das Mitwirken der Bevölkerung in Gemeindeangelegenheiten. Diese Information ist heute – mit Ausnahme des Internetauftrittes - rein sachlich auf einem guten Niveau. Die Informationen wirken in der heutigen Medienwelt allerdings eher blass, ihr Erscheinungsbild regt nicht zum Lesen an. Der Internetauftritt der Gemeinde bedarf dringend einer Neugestaltung. Stark verbesserungsfähig sind Aktualität und inhaltliche Qualität der Berichterstattung über die Gemeinde in den Medien. Wünschbar ist auch ein einheitliches Erscheinungsbild der Gemeinde bei allen Informationen.

Die Absicht

Eine attraktive, spritzige Information der Bevölkerung, die lebt. Internetauftritt der Gemeinde synchronisiert mit per Post zugestellter Gemeindeinformation, die insbesondere auch neue Einwohnerinnen und Einwohner sowie Interessenten positiv anspricht und im Hinblick auf den geplanten Schulterschluss positive Signale sendet. Der Gemeinderat nimmt aktiv Einfluss auf die Berichterstattung über Gemeindeangelegenheiten in der Presse.

Erste Schritte

- ➔ Die für die Information zuständigen Funktionsträger werden für diese Aufgabe ausgebildet.
- ➔ Eigenständiger Internetauftritt
- ➔ Attraktivere Aufmachung für Mitteilungen der Gemeinde in der Presse

BETAGTE WOHNEN LÄNGER IN REITNAU DANK ALTERSWOHN EINRICHTUNGEN

Das regionale Altersheim in Schöftland bewährt sich. Es fehlt jedoch eine Lösung (Räumlichkeiten und Infrastruktur), welche Betagten, die nicht mehr in der eigenen Wohnung leben können, aber nicht in ein Altersheim eintreten müssen, eine Übergangsphase in der gewohnten Umgebung ermöglicht. Das Dorf verliert einen Teil der alten Generation.

Die Absicht

Für die Reitnauer und Attelwiler Bevölkerung besteht die Möglichkeit, dass sie auch im Alter im gewohnten Umfeld leben können. Dafür wird eine Alterswohneinrichtung mit passender Infrastruktur erstellt.

Ziel:

- behalten der Betagten im Dorf
- eine gemütliche, ruhige und kostengünstige Alterswohnform im Dorf erstellen
- Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe

Erste Schritte

Der Gemeinderat bekennt sich zu dieser Idee, unterstützt sie ideell, wobei die Realisierung auf privatwirtschaftlicher Basis vorgesehen ist.

- ➔ Es wird eine Projektgruppe gebildet (Vertretung Gemeinde, Ortsbürgergemeinde).
- ➔ Die Einwohnerinnen und Einwohner werden auf die Idee aufmerksam gemacht und um Mitwirkung gebeten. Bedürfnisse der älteren Menschen werden einbezogen.
- ➔ Es werden Projekte in anderen Gemeinden geprüft und hinterfragt. Eine Idee wird aufgenommen und verfolgt.
- ➔ Es werden Investoren/Sponsoren gesucht.
- ➔ Die Umnutzung bestehender Gebäude wird geprüft.
- ➔ Gründung einer Genossenschaft

WIR NEHMEN SUCHT- UND GEWALTPROBLEME ERNST

Reitnau ist nicht mehr „heile Welt“. Sucht- und Gewaltprobleme berühren uns scheinbar nur am Rande oder sporadisch, sind aber gerade deswegen nicht weniger eine Gefahr. Hauptsorge ist die fehlende Bereitschaft, diese Probleme aufmerksam, aber doch sachlich wahrzunehmen. Oft fehlt es dazu an der notwendigen Information.

Die Absicht

Die Reitnauer Einwohnerinnen und Einwohner sind sich bewusst, dass Sucht und Gewalt auch in unserem Dorf Themen sind. Die Bevölkerung ist informiert, sensibilisiert und schaut hin.

Es ist bekannt, an welche Stelle sich jeder Einzelne wenden kann, wenn er zu diesen Themen ein Anliegen hat, eine Beobachtung berichten will oder Unterstützung benötigt.

Erste Schritte

- ➔ Die Ansprechstellen für Probleme mit Sucht und Gewalt und die entsprechenden Notfalladressen werden der Bevölkerung periodisch und einprägsam kommuniziert.
- ➔ Festlegen von Themen, über die informiert werden soll (Vereine, Schulpflege, Sozialdienst). Dabei von laufenden Präventionskampagnen profitieren.
- ➔ Öffentliche Informationsveranstaltungen zu diesem Themengebiet in regelmässigen Abständen oder bei Bedarf aus aktuellem Anlass (Bildung von Gruppierungen, Aufkommen von „neuen Suchtmitteln“ usw.).
- ➔ Für Verantwortliche in Vereinen und Schulen Workshops durchführen.
- ➔ Der Gemeinderat verschafft sich über die Situation „Sucht und Gewalt“ einen nach den Gegebenheiten aktualisierten Überblick.

4.4. Massnahmen „Umwelt und Landschaft“

NATURSCHUTZKONZEPT

Reitnau zeichnet sich aus durch seinen von der Landwirtschaft geprägten dörflichen Charakter, die ruhige Verkehrs- und Wohnlage, den Reichtum an unbebauter Fläche und an ökologisch wertvollen Strukturen, mithin durch seine hohe Lebensqualität. Diese gilt es zu erhalten und zu fördern, auch im Bewusstsein, dass es Zielkonflikte zwischen den Bedürfnissen von Naturschutz/Flora/Fauna, Nahrungsproduktion, Bautätigkeit und Energieversorgung gibt.

Absicht

Ein Naturschutzkonzept soll die Aktivitäten in den Bereichen Landwirtschaft, Naturschutz und Siedlungsgestaltung auflisten, koordinieren und planen. Die gewünschten Aktivitäten betreffen im Moment:

- Pflege bzw. extensive Bewirtschaftung bestehender Biotope und Naturschutzgebiete
- Schaffung neuer Naturschutzgebiete
- ökologische Aufwertung gemeindeeigener Flächen
- Förderung naturnaher Siedlungsgestaltung (naturnahe Bepflanzung, Kleinstrukturen)
- neue Hochstammkulturen

Erste Schritte

- ➔ Ernennung eines Umweltbeauftragten der Gemeinde
- ➔ Einbezug der Verantwortlichen des Natur- und Vogelschutzvereins
- ➔ Einbezug externer Fachleute

NATURSCHUTZ – PFLEGEMASSNAHMEN

Die aktiven Mitglieder des Natur- und Vogelschutzvereins haben bisher, teils unter Mithilfe des Bauamtes, die notwendigsten jährlichen Arbeiten unentgeltlich ausgeführt. Die personellen Möglichkeiten des Vereins sind aber begrenzt. Gemäss den Verzeichnissen über Naturschutzobjekte und Hecken besteht ein deutlicher Handlungsbedarf an Wiederherstellungs-, Aufwertungs- und Pflegemassnahmen.

Absicht

Bestehende Naturschutzobjekte werden in Zusammenarbeit mit Freiwilligen, Landwirten und kantonalen Instanzen soweit möglich in Lohnarbeit aufgewertet, gepflegt bzw. bewirtschaftet. Betroffen sind:

- Reckholderhubel
- ARA-Weiher, Waldweiher, Fuchshölzli-Weiher
- Bäche
- Hecken
- Herzigrain (Scheibenstand), Hornihübel
- die Altholzinsel im Wald.

Erste Schritte

Gemäss Naturschutzkonzept und Planung des Umweltbeauftragten

- ➔ Kontakt mit Eigentümern, Kanton, Förster
- ➔ Finanzierung
- ➔ Arbeitspläne
- ➔ Bewirtschaftungsmöglichkeiten prüfen

NATURSCHUTZ – NEUE PROJEKTE

Im Zuge der anlaufenden Verträge im Rahmen des Landwirtschaftsentwicklungsprojektes (LEP) mit Landwirten können in Reitnau mit teils geringem Aufwand neue Projekte geplant und realisiert werden.

Absicht

- Die Bockmatte wird in ein Tümpel- und Weihergebiet umgewandelt als Laichgebiet für Amphibien und zur Förderung der Wiederansiedlung des Weissstorches.
- Die gemeindeeigenen Flächen werden mit entsprechender Ansaat und angepasster Pflege/Bewirtschaftung ökologisch aufgewertet (z.B. Strassenborde). Auf der Wiese hinter dem Sportplatz wird zudem ein botanischer Lehrpfad eingerichtet.
- Die Bäche auf Gemeindegebiet werden soweit wie möglich offen gelegt. Dabei wird das Interesse an einer effizienten landwirtschaftlichen Bewirtschaftung respektiert.
- Es werden neue, ökologisch sinnvolle Hochstammkulturen angelegt unter spezieller Beachtung der Feuerbrandresistenz und der Vermeidung von Trachtlücken.
- Unter Einbezug der Altholzinsel wird ein Waldlehrpfad eingerichtet.

Erste Schritte

- ➔ Inventar der Objekte aktualisieren, Projektierung, zeitliche Staffelung
- ➔ betroffene Grundeigentümer kontaktieren
- ➔ Abklärung von Finanzierung und Bewirtschaftung

NACHHALTIGE ENERGIEVERSORGUNG

Klimaerwärmung, zunehmende Knappheit an Öl und Uran und entsprechend stark gestiegene Kosten, prognostizierte Stromknappheit mit der drohenden Beibehaltung und Erneuerung der Kernenergieanlagen legen eine rasche Umstellung auf nachhaltig produzierte Energie nahe. Bereits im Zuge der Schulhauserweiterung wurde von der Gemeinde eine Holzschnitzelfeuerung gebaut. Initiative Privathaushalte haben Solaranlagen, Schnitzel- oder Pelletheizungen sowie Wärmepumpen installiert.

Absicht

Reitnau versorgt sich möglichst vollständig selbst mit Energie, wenigstens dort, wo diese heute aus fossilen Brennstoffen (Kohle, Öl, Erdgas, Uran) gewonnen wird. Die Energiegewinnung nutzt ausschliesslich nachhaltige Quellen (Holz, Wasser, Sonne, Wind, organische Abfälle). Eine Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden und Kanton wird angestrebt. Vordringlich ist die Vermeidung von Wärmeverlusten durch Dämm-Massnahmen bei Neubauten und bei der Altbausanierung.

Erste Schritte

- ➔ Reitnau engagiert einen Fachmann zur Überprüfung der Wärmeverluste der Gebäude
- ➔ Schaffung einer Interessengemeinschaft
- ➔ Kontakt zu Spezialisten, „Energistädten“, vorhandenen Anlagen
- ➔ Erarbeitung eines Energieleitbildes
- ➔ Förderung von Energiesparmassnahmen (2000-Watt-Gesellschaft)
- ➔ Förderung privater Initiativen/Investitionen, z.B. mit finanziellen Anreizen
- ➔ Planung von grösseren Anlagen, z.B. Biogasanlage mit Abwasserwärmegewinnung als Blockheizkraftwerk bzw. zur Produktion von Treibstoff für die Landwirtschaft; Ausnützung der Holzproduktion für grössere Schnitzelheizung; Solar-/Windkraftwerk

ENTSORGUNG

Die Grüngutabfuhr ohne korrekte Kompostieranlage ist unbefriedigend. Einschränkende Vorschriften wegen der Stickstoffauswaschung sind vom Kanton zu erwarten.

Reitnau mit Kehrichtpauschalgebühr ist bezüglich Hauskehrichtmenge Spitzenreiter im Kanton. Es stellen sich Fragen über Abfalltourismus und mögliche illegale Verbrennung/Entsorgung in Gemeinden mit Sackgebühren sowie über Förderung von Recycling-Möglichkeiten.

Absicht

- Grünabfuhr siehe Energie
- Abfallvermeidung fördern
- Die korrekte Entsorgung wird weiterhin gewährleistet.
- Recycling und Entsorgung/Verbrennung erfolgen umweltverträglich.
- Ein fairer Kostenverteilungsschlüssel wird erarbeitet.
- Die Abfalltrennung wird zusammen mit der KVA bezüglich Kosten und Nutzen überprüft und optimiert.

Erste Schritte

- ➔ Sensibilisierung der Bevölkerung für:
 - Abfallvermeidung
 - Abfälle in Umwelt und öffentlichem Raum
 - sinnvolles Recycling
- ➔ Überprüfen der jetzigen Trennungslösung, der Finanzierung und der Probleme der KVA
- ➔ Erarbeiten eines neuen Abfallkonzepts mit den Themen:
 - Sackgebühr
 - Güseltourismus
 - Vermeidung illegaler Entsorgung
 - Abfalltrennung
 - Sperr- und Grobgutabfuhr
 - familienfreundliches Finanzierungsmodell

5 WIE WEITER ?

Ein ganzer Strauss von möglichen Massnahmen liegt vor. Das Spektrum reicht von bodenständig bis zu visionär, zum Teil stehen sie auch im Gegensatz zu laufenden Entwicklungen. Im Sinne der Mitwirkenden bilden sie das Ergebnis angestrebter Denkarbeit und eingehender Diskussionen.

Diese Massnahmen gehen alle an. Je nach Art der Massnahme richten sie sich mehr an alle Einwohnerinnen und Einwohner, an die direkt durch die Massnahme Angesprochenen oder an die Gemeindebehörden.

Was nicht gepflegt wird, stirbt. Das Leitbild Reitnau verdient es, gepflegt zu werden. Der Gemeinderat legt fest, welche der Massnahmen er selber weiterverfolgt und welche er andern Organisationen oder besonderes motivierten Personen zur Realisierung überlässt.

Im Auftrag des Gemeinderates koordiniert die KLK die Aktivitäten. Sie beurteilt alle zwei Jahre im Sinne einer Gesamtsicht den Stand der einzelnen Projekte und macht Vorschläge zur Weiterarbeit.